

Besprechungen

Theologie

Die Fürbitte der Heiligen. Von Dr. Joh. B. Walz. gr. 8° (XVI u. 168 S.) Freiburg 1927, Herder. M 6.—; geb. 7.20

Die Überzeugung von der Tatsächlichkeit der Fürbitte der Heiligen ist eine notwendige Voraussetzung für deren Anrufung, die einen wesentlichen Teil der Heiligenverehrung ausmacht. In der lebendigen Ausgestaltung der katholischen Frömmigkeit bei der breiten Volksmasse steht die Anrufung der Heiligen um ihre Fürbitte mehr im Vordergrund der Anziehungskraft als die in der amtlichen Liturgie vorherrschende Absicht, das Gedächtnis der Seligen zu ehren und ihr Beispiel der Nachahmung vorzustellen. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke des Würzburger Dogmatikers Dr. Walz, die Fürbitte der Heiligen zum besonderen Gegenstand dogmatisch-ergetischer Forschungen zu machen. Denn so hat sein Buch nicht allein für den Theologen den Reiz wissenschaftlicher Weite und Tiefe, sondern es bietet auch dem Prediger und Religionslehrer eine Fülle neuen Stoffes zur Anregung und Verwertung. Nicht zuletzt wird es dem gebildeten Laien eine Quelle von religionsgeschichtlichen und dogmatischen Erleuchtungen sein, um bewußte und unbewußte Schwierigkeiten persönlicher Frömmigkeit zu beheben. Denn der Verfasser hat es verstanden, nach der klaren Darlegung des Wesens der Fürbitte der Heiligen, die Bezeugung des katholischen Glaubens in Schrift und Überlieferung an der Hand der Quellen so einleuchtend darzustellen, daß die Anrufung der Heiligen gleichsam mit natürlicher Selbstverständlichkeit vor unseren Augen am Baume der christlichen Frömmigkeit emporwächst. Sie ist kein „Muß“, kein zum Heile wesentlich notwendiger Bestandteil des christlichen Lebens; doch wo immer und wann immer echt christliches Leben sproßte und blühte, brachte es diese Blüte hervor, sei es im Dunkel der Katakombenkirche oder im Glanze der mittelalterlichen Kathedrale, sei es in den herrlichen Basiliken des kaiserlichen Rom und des Orients oder an den Stätten der Andacht des verjüngten Abendlandes. Die Anrufung der Heiligen ist nichts von außen in die Kirche Hineingetragenes, nicht die Frucht synkretistischer Anpassung. Im Glaubensbewußtsein der Kirche ist sie nicht das Gebet zu Mittlern, sondern zu Fürsprechern, zu Schutzlehenden bei Demjenigen, der bei ihrer Anrufung im

Vordergrund steht: Christus. Das zeigt sich einzelnen besonders auch bei Maria, die in der Heiligenverehrung eine königliche Stellung einnimmt. Dieser Grundgedanke beherrscht und durchzieht alle Ausführungen des Verfassers, auch im zweiten Abschnitte über den Gegenstand der Fürbitte der Heiligen. Den Schwierigkeiten des heutigen Menschen, die aber schon einen Hieronymus und Augustin beschäftigt haben, begegnen besonders die Darstellungen des dritten Abschnittes über das Wissen der Heiligen um unsere Anliegen und Gebete, wie auch über den Grund für den Erfolg ihrer Fürbitte. Abgesehen von der reichen Fülle theologischer Aufschlüsse haben die vom Verfasser gebotenen Beweise auch den Vorzug, daß sie die Liturgie der katholischen Kirche ausgiebig vertwerten und so zugleich deren Verständnis und Liebe fördern.

Ludw. Koch S. J.

Philosophie

Thomas Hobbes Leben und Lehre. Von Ferdinand Tönnies. (Frommanns Klassiker der Philosophie, II.) 8° (XXVII u. 309 S.) Dritte, vermehrte Aufl. Stuttgart 1925, Frommann.

Ein ganz zuverlässiger Führer, ja der beste Kenner ist Ferdinand Tönnies innerhalb der Textgeschichte der Werke Hobbes', des Entwicklungsganges des Philosophen, seiner Schicksale. Die Beherrschung sozusagen jedes Hobbeschen Satzes ist erstaunlich. Gelungen ist die Einfügung in das Zeitbild, wenn auch hier, wie mir scheint, mehr geschehen könnte. Die Einflüsse des Pariser Aufenthaltes waren wohl größer als Tönnies annimmt, und es ist zu hoffen, daß uns eine Darstellung dieser Einwirkungen von berufener Feder bald geschenkt wird. Dagegen sind die Bemerkungen gegen einen angeblichen starken Einfluß Bacon's durchschlagend. Merkwürdig ist die Art, wie die „Vita“ zur Charakteristik Hobbes' verwertet wird. Die Auswahl scheint mir nicht von rein sachlichen Gesichtspunkten geleitet.

Die Zeichnung der Lehre des englischen Philosophen ist klar und erschöpfend; ihr logisches Gesicht tritt gut hervor. Ihre Wertung teile ich allerdings in fast keinem Punkt, so bewunderungswürdig auch Hobbes' Scharfsinn ist, und so wahr es sein mag, daß manchem kühnen Griff der Methode des Engländers bleibender Wert zukommt. Das meiste aber